

Am 7., 8. und 9. Mai 1910 fand in Dortmund das erste Musikfest statt, das dem damals noch sehr umstrittenen Max Reger und seinem umfangreichen Schaffen gewidmet war. Dieses Fest, von begeisterten Idealisten und hervorragenden Musikern aufs beste vorbereitet, von der Stadt Dortmund – an ihrer Spitze Oberbürgermeister Dr. Schmieding – und zahlreichen Dortmunder und auswärtigen Mäzenen tatkräftig unterstützt, wurde zu einem kulturellen Ereignis allerersten Ranges und damit zu einem der wichtigsten Ruhmesblätter in der neueren Musikgeschichte Dortmunds. Für den Komponisten Max Reger aber wurde dieses Fest zum Ausgangspunkt einer ungeahnten Welle der Anerkennung, die weiteste Kreise der Musikliebhaber des In- und Auslandes erfaßte. Sein Werk wurde – wie nachfolgende Übersicht zeigt – in einer reichen und sehr sinnvollen Auswahl zum Erklingen und in dem damals jüngsten Opus, dem Chorwerk *Die Nonnen*, zur Uraufführung gebracht.

Als Initiatoren des Festes seien nur die wichtigsten genannt: der erste Regerbiograph Max Hehemann aus dem benachbarten Essen, der große Geiger und Regerinterpret Henri Marteau aus Berlin und der engste Freund Regers, der damalige Thomaskantor Karl Straube aus Leipzig. Diese fanden in Dortmund ihre Mitstreiter um Regers Werk in dem hervorragenden Chorleiter Carl Holtschneider, dessen ausgesprochene Begabung für alle organisatorischen Fragen dem Ablauf des Festes in hohem Maße zugute kam, in dem Begründer und ersten Erzieher unseres Städtischen Orchesters, Georg Hüttner, und in dem Leiter des Dortmunder Musikvereins Professor Julius Janssen.

Die Großzügigkeit, mit der man auch schon vor 50 Jahren seitens der Stadt zu finanziellen Opfern bereit war, beweist am besten die Tatsache, daß das Dortmunder Orchester nicht nur um 5 Musiker aus Essen, sondern darüber hinaus noch um 2 Konzertmeister und 11 weitere Mitglieder der Berliner Philharmoniker verstärkt wurde. So hörte man in den Orchesterkonzerten des Regerfestes

31 Violinen	3 Flöten	6 Waldhörner	2 Harfen
10 Bratschen	3 Oboen	3 Trompeten	2 Herren an
8 Violoncelli	3 Klarinetten	4 Posaunen	Pauken und
8 Kontrabässe	4 Fagotte	1 Basstuba	Schlagzeug,

insgesamt also ein Orchester von 88 Musikern.



Carl Holtschneider

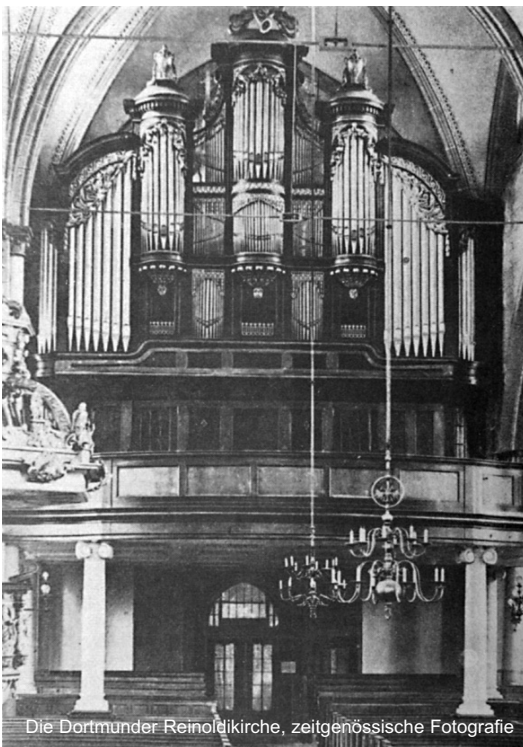
Mit ihnen wetteiferte eine auserlesene Zahl der ersten Virtuosen und Regerinterpreten aus ganz Deutschland und das berühmte „Böhmische Streichquartett“ aus Prag.

Wirft man einen Blick auf die Programme der neun musikalischen Veranstaltungen – die zehnte war das abschließende *Festbankett im Festsaal des alten Rathauses* –, so fällt die außerordentliche Betonung der Liedinterpretation auf, die nicht in einem geschlossenen Liederabend zur Auswirkung kam, sondern alle Veranstaltungen mit nicht weniger als 28 Liedern durchsetzte. Selbst in der Reinoldikirche erklang ein weltliches Lied aus *Schlichte Weisen*.

Ein zweiter Punkt, der uns bei der Rückschau auf die Vortragsfolge des Regerfestes auffällt, ist die Tatsache, daß aus dem reichen Orgelschaffen Regers – fast alle bedeutenden Orgelwerke waren vor 1910 bereits geschrieben – nur zwei Werke von dem eigentlichen Festorganisten Karl Straube gespielt wurden: die Fantasien und Fugen über BACH und den Choral *Halleluja, Gott zu loben*. Daneben hatte Straube beabsichtigt, die rheinisch-westfälischen Organisten, die zu einer Verbandstagung nach Dortmund gekommen waren, in einem besonderen Orgelkonzert am Vormittag des 9. Mai mit weiteren Orgelwerken Regers bekanntzumachen. Doch beim Kirchenkonzert am Tage der Festeröffnung hatte es eine technische Panne gegeben. Am Schlusse der BACH-Fantasie streikte die Orgel, deren elektrische Übertragung vom Spieltisch zum eigentlichen Werk 1910 noch in den Kinderschuhen steckte. Die Choralfantasie musste ausfallen und wurde laut Presseberichten bei der Organistentagung nachgeholt, auf deren Programm nur noch eine ursprünglich nicht vorgesehene Wiederholung von Palmsonntagmorgen stand und die nun vollständige Aufführung der Fantasie über BACH. Straubes Vorhaben, weitere Orgelkompositionen Regers zu spielen, dürfte dadurch verhindert worden sein, daß die Wiederherstellung der Reinoldiorgel

erst am Morgen des letzten Festtages beendet war und Straube die Vorbereitung auf weitere Orgelvorträge unmöglich machte.

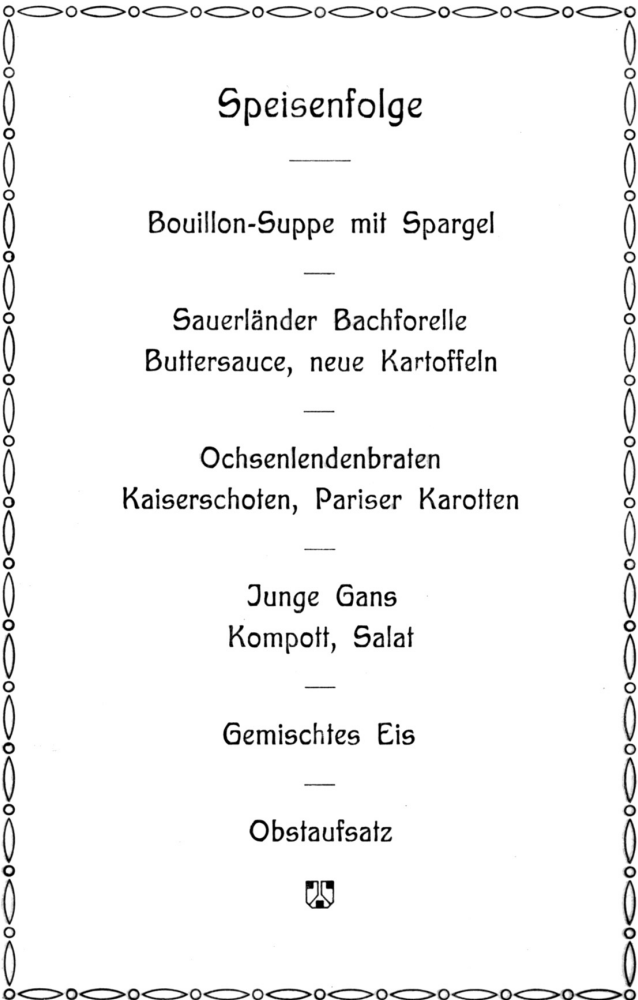
„Auf Anregung des Herrn Oberbürgermeisters Geheimen Regierungsrat Dr. Schmieding findet am Donnerstag, dem 5. Mai (Christi Himmelfahrt) abends 8 Uhr in der Reinoldikirche eine Volksaufführung mit Kompositionen von Max Reger statt“, steht im Gesamtprogramm der Festschrift aus dem Jahre 1910. Der Reinoldiorganist Carl Holtschneider, als Chorleiter und Organisator des Festes mehr als ausgelastet, holte einen jungen, damals in Dortmund ganz unbekanntem Musiker aus Bielefeld auf die Orgelbank von St. Reinoldi.



Die Dortmunder Reinoldikirche, zeitgenössische Fotografie

Dieser 26jährige Organist brachte zwei Orgelwerke Regers zum Vortrag. Sein Name war Gerard Bunk. Damals ahnte niemand, welche große Bedeutung dieser Künstler für die Orgel- und Chormusik an Dortmunds Reinoldikirche bekommen sollte.

Daß Max Reger selbst unter den Mitwirkenden des Festes nicht auch als Solist an der Orgel anzutreffen ist, darf nicht verwundern. Als Komponist hatte er mehr als erfüllt, was er 1900 dem Essener Organisten Gustav Beckmann geschrieben hatte: „Ich will unserer herrlichen Orgel geben, was ihr gebührt.“ Und das „darniederliegende Orgelspiel“, das „wieder zu einer ernsten Kunst erhoben werden“ müsse, hatte in Karl Straube den zukunftsweisenden Interpreten und Lehrer gefunden. Es muß deshalb verständlich, daß im Jahre 1910 das Interesse des Komponisten Max Reger an der Orgel, die er als Kirchen-



## Speisenfolge

---

Bouillon-Suppe mit Spargel

---

Sauerländer Bachforelle  
Buttersauce, neue Kartoffeln

---

Ochsenlendenbraten  
Kaiserschoten, Pariser Karotten

---

Junge Gans  
Kompott, Salat

---

Gemischtes Eis

---

Obstaufsatz



wie auch als Konzertinstrument wieder zur Königin der Instrumente gemacht hatte, nachgelassen hatte. Klavier, Kammermusik und Orchester waren für den schaffenden und ausübenden Künstler in den Vordergrund getreten. Die Übersicht über Werke und Ausführende des ersten Dortmunder Reger-Festes zeigt dies deutlich. In den Bach- und Beethoven-Variationen und Introdution, Passacaglia und Fuge op. 96 stehen alle bisher geschaffenen großen Werke für ein und zwei Klaviere auf dem Programm. Die Kammermusik ist vertreten durch die reifsten von je 3 Sonaten für Violoncello und Klavier und Klarinette und Klavier und beim Streichquartett mit den beiden bedeutendsten von vier bis dahin vorhandenen. Als Bekenntnis zum Bachschen Formenkreis stand die Solo-Violin-Sonate gleich in zwei Veranstaltungen auf dem Programm. Die Werke für großes Orchester wurden mit Ausnahme der Sinfonietta sämtlich aufgeführt und das Violinkonzert als damals einziges von Regers beiden Instrumentalkonzerten. Und bei den meisten dieser Werke war bei seinem ersten Musikfest Reger auch an Klavier und Dirigentenpult sein eigener Interpret, die fast ausschließliche Liedbegleitung unberücksichtigt.

Es muß zwischen Max Reger und Georg Hüttner zu einem edlen Wettstreit am Dirigentenpult gekommen sein, sprach doch Reger damals höchst anerkennend von den Leistungen seines Freundes Hüttner. Auch von Holtschneiders Mitarbeit war Reger sehr befriedigt. In seiner bekannten knappen und schlagfertigen Art sagte er nach der Aufführung seiner jüngsten a-capella-Motette zu Holtschneider: „Mein Odem ist schwach - Dein Odem ist stark!“

Eines menschlich schönen Zuges Max Regers sei in diesem Rückblick noch abschließend gedacht. Bei dem Festbankett, mit dem das Dortmunder Fest 1910 endete, lenkte der Meister in seinen Dankesworten, wie sein Freund Hans von Ohlendorff während des Schreibens dieser Zeilen berichtete, ganz von seiner Person und seinem Werk ab. Er ließ sein Fest ausklingen in Worten, die Richard Strauss galten, dem er höchste Anerkennung und Achtung zollte, obwohl Strauss erst kurz zuvor in seiner bekannt sarkastischen und egozentrischen Art sich öffentlich über das Regersche Schaffen abschätzig geäußert hatte.

„Meine sehr geehrten Herrschaften!

Wenn ich mir erlaube, einige Worte zu sprechen, schon, weil das Souper, wie Sie sehen, sehr lange ist und weil der Herr Oberbürgermeister die große Freundlichkeit hatte, an mich soeben äußerst ehrende Worte zu richten, so werden Sie mir wohl ersparen, Ihnen Dank zu sagen, daß Sie für mich „als verflucht dummen Menschen“ ein ganzes Regerfest gehalten haben! Fassen Sie es nicht als Arroganz auf, was ich Ihnen sagen will: es war bisher keinem lebenden Tondichter vergönnt gewesen, ein Fest zu haben, welches lediglich seinen Schöpfungen gewidmet ist – mir persönlich fehlen die Worte, um den Herrschaften, die sich daran beteiligt haben und Tag und Nacht dafür gearbeitet haben, meinen Dank dafür auszusprechen – die menschliche Sprache ist gewissermaßen zu arm dazu!

Für mich selbst fasse ich dieses Fest als ein Pflicht auf, und zwar als die Pflicht, das, was ich bis jetzt geleistet habe, das heißt: was ich glaube geleistet zu haben – weiter auszubauen und weiter zu studieren! Und zwar im Hinweis auf unserer großen Meister, die heißen: Bach, Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann, Brahms, Richard Wagner, Richard Strauss. (Sie werden sich wundern, daß ich Ihnen diesen Namen nenne! Gewiß, ich muß es tun, denn ich habe kolossal viel von Richard Strauss gelernt und wäre ein gemeiner Kerl, wenn ich es leugnen wollte!)

Ein solches Fest zu feiern, wie das eben verlaufene, dazu bedarf es in einer Stadt noch besonderer Kräfte – wenn man seine Wenigkeit gewissermaßen als undefinierbare Größe feiern sieht – und diese Kräfte sind verschiedenartig hier in Dortmund gewesen:

mein lieber Freund Henri Marteau,  
unser lieber Freund Musikdirektor Hüttner,  
etc. ..., etc. ...“

Dieser zusammenfassende Text erschien im Programmbuch des Max Reger Festes Dortmund 1960 unter der Schirmherrschaft der Stadt Dortmund (S. 29–33). Einzig der auf die damals aktuellen Ereignisse Bezug nehmende Schlussabschnitt wurde weggelassen und durch Regers Tischrede beim Festbankett 1910 ersetzt, so weit sie denn erhalten ist. Im Nachlass des Gießener Arztes Professor Dr. Heinrich Walther (1866–1950), mit dem Reger noch 1913/14 in regem Briefkontakt stand, fand sich das Stenogramm eines Auszuges aus dieser Tischrede; es fand seine erste Veröffentlichung im 12. Heft der Mitteilungen des Max-Reger-Instituts, erschienen im Mai 1961 (S. 33–34). Beigefügt sehen Sie auch die Menükarte des Festbanketts.